

Stemmans brutales Trennungstraining

Das „Trennungstraining“ ist eine Folge der Auffassung von Hamer, Neurodermitis werde durch einen Trennungskonflikt verursacht. Diese Methode ist von zentraler Bedeutung für den „therapeutischen“ Teil des GBVs: „Gelingt es dem erstmals an einer Neurodermitis Erkrankten, seine Trennungsangst innerhalb kurzer Zeit zu überwinden und seine Autonomie zurück zu erlangen, so heilt die Neurodermitis ab.“ (Stemmann und Stemmann, 2002, S. 310).

Die Brutalität dieses „Trennungstrainings“ besteht u.a. darin, dass die Kinder kein individuelles, ihrem Entwicklungsstand und der Mutter-Kind-Beziehung angemessenes Training bekommen, sondern gruppenweise mehr miss- als behandelt werden. Schon an seinem 3. Behandlungstag wurde z.B. der an Neurodermitis leidende Säugling Karl mehrfach für längere Zeit von seiner Mutter getrennt. Im standardisierten Setting für Patienten mit Neurodermitis/Trennungsangst war am 12.4.2017 geplant:

07:45-08:20	35	Bindungs- und Trennungstraining mit Patienten	Mäurer
10:00-11:30	90	Vortrag Psyche- und Immunsystem	Lion
10:00-11:30	90	Bindungs- und Trennungstraining mit Patienten	Mäurer
14:15 15:35	80	Vortrag Psyche und Immunsystem Teil 2	Lion
15:00-15:35	35	Bindungs- und Trennungstraining mit Patienten	Mäurer
18:15-18:50	35	Bindungs- und Trennungstraining mit Patienten	Mäurer

Zu den angegebenen Zeiten wäre die Mutter jeweils von ihrem 6 Monate alten Kind getrennt gewesen. Nachdem das Kind in der Zeit von 10:00 bis 11:30 viel geschrien und sich die Kopfhaut aufgekratzt hat, hat die Mutter mit telefonischer Unterstützung der Großmutter die „Therapie“ abgebrochen.

Stemmann schreibt selbst über das „Trennungstraining“: *„Phase 1: nach der Verabschiedung schreit und kratzt das Kind wie toll. Es zieht sich in eine Ecke des Raums zurück und sucht Schutz an der Wand. Es nimmt keinerlei Kontakt mit seiner Umwelt, Umgebung auf und wehrt Zuwendung und Ablenkung durch andere Personen heftig ab.“* (Stemmann und Stemmann, 2002, S. 178). Ein entsprechender Tierversuch hätte behördlich angemeldet und genehmigt werden müssen. Stemmann aber machte – vermutlich ohne eine Ethikkommission eingeschaltet zu haben - einen unangemeldeten Humanversuch mit über 10.000 schwerkranken Kindern. Man kann auch von einem „Inhumanversuch“ sprechen.

Eine Mutter, die mit ihrem Kind in der Kinderklinik Gelsenkirchen war, schrieb in einem Forum von <http://www.neurodermitis.ch/> (Wer kennt Gelsenkirchen/Prof. Stemmann) u.a. das Folgende (Beiträge Nr. 49 und 51):

"Für mich ist es dort ein Irrenhaus! Die Kinder werden in meinen Augen gequält und es ist fast unmenschlich, was dort passiert. Meine Tochter kam völlig verwirrt und ängstlich nach Hause..... Ich kann gerne auch meine Geschichte erzählen! Dr. Wolfgang Klosterhalfen hat völlig Recht!

Welche liebevolle Zuwendung ???Die Kinder sind tagelang am schreien! Ein kleiner rief ständig:" Mama, hilf mir, Mama hilf mir..." während sie ihn ignorieren mußte und ihn dadurch mit seinem Schmerz alleine lies....und ein anderes vier jähriges Mädchen fragte seine Mutter, ob sie sie nicht mehr lieb hätte..... Und von einer anderen Teilnehmerin wurde das Kind zwei Tage lang im Zimmer eingeschlossen, weil es eine Mittelohrentzündung bekam, was ich für richtig halte...nur....durfte/ konnte die Mutter nur kurz in den Pausen nach ihren Jungen sehen. Nach zwei Tagen hat er sich total von ihr abgewendet..... Unter liebevoller Zuwendung verstehe ich etwas anderes. Meine Tochter bekommt von mir liebevolle Zuwendung und ich habe z.B. keine Einschlafprobleme etc. So langsam verstehe ich die Menschen, die nach dieser "Gehirnwäsche" davon überzeugt sind, daß sie das richtige tun....wahrscheinlich machte es ihnen nicht so viel aus, das Kind für drei Wochen abzustoßen, weil sie es vielleicht vorher auch schon unterbewußt gemacht haben. Aber ich konnte

nicht mit ansehen, wie meine Tochter stundenlang schreien mußte, nur weil ich ihr auf einmal Dinge anerziehen sollte, die ich vorgeschrieben bekam. Die Notwendigkeit der Trennung wird den Eltern eingehämmert, bis sie weinend zusammenbrechen!

Keine Frage was das Personal angeht. Man konnte jederzeit zu jeden gehen und es waren immer freundliche Menschen anzutreffen. Aber ich bin mit einer anderen Vorstellung dort hin gegangen. Für mich war es der blanke Horror..... Davon abgesehen, wäre die Neurodermitis Deiner Tochter vielleicht auch von alleine zurückgegangen, denn bis zum dritten Lebensjahr verschwindet sie bei vielen Kindern meist von selbst.

Liebe Lorena, mit "Gehirnwäsche" meine ich nicht das Autogene Training, sondern die Vorträge der Psychologen und des Dr. Stemmanns....

Und ich hatte auch den Eindruck, daß sich die Babys und Kinder von den Eltern abgewendet haben....." https://www.neurodermitis.ch/Diskussionsrunde_4/1174.html , Beiträge 51 und 54

Eine weitere Mutter schreibt in diesem Forum (Beitrag Nr. 84):

„Sie war ein halbes Jahr alt als wir das erste Mal in Gelsenkirchen waren. Ich schöpfte wieder Kraft und Ruhe. Als sie eineinhalb Jahre alt war, nach Gelsenkirchen ernährt, wog sie 7 kg (bei der Geburt wog sie 4 kg). Wir waren wieder dort. Für die Mütter dort war sie wie ein außerirdisches Wesen. Keiner hatte je so ein Kind gesehen. Ich sagte: Alles nicht so schlimm. Neurodermitis ist heilbar. Ich überließ sie den "Kindergärtnerinnen". Vollgeschissen bekam ich sie wieder --- Wutanfall. Lungenentzündung --- ein Jahr Antibiotika -- von Gelsenkirchen angeordnet. Ich vergaß noch: mit einem Jahr stand die Diagnose Asthma fest. Sonst alles dasselbe wie bei allen anderen. Bis zum Jahre 2000 glaubte ich noch. Heute hasse ich mich für alles was ich tat. Es war ein langer Weg um auf den richtigen Weg zu kommen. Jeder muss seinen eigenen Weg finden, aber ich würde nie wieder in meinem Leben in die Kinderklinik Gelsenkirchen fahren. Nie wieder. Und ich spreche aus Erfahrung. Wenn ich heute darüber nachdenke merke ich wie furchtbar es für meine Kinder gewesen sein muss so eine Mutter gehabt zu haben.“

Einen Eindruck von der Brutalität des „Trennungstrainings“ vermittelt auch der SWR-Film „Hilfe! Mein Kind macht mich fertig.“. Eine Passage dieses Films habe ich transkribiert:

Sprecher: Kurz vor dem Ende der drei Wochen in Gelsenkirchen. Abschlussbesprechung bei Dietmar Langer. Jeden Tag in der Klinik haben er und seine Mitarbeiter penibel protokolliert. Simons Verhalten in der Mäuseburg, beim Essen und Anziehen, in der Nacht und auf dem Spielplatz. Alles wurde festgehalten und bewertet. Dietmar Langer ist zufrieden mit der Entwicklung:

Langer: Wenn man sich das so grob betrachtet, haben Sie eigentlich so zwei Wellen drin. Und bei den kleineren Kindern sehen wir eigentlich, dass sie in den drei Wochen diesen Lernprozeß, wo andere vielleicht wirklich drei Wochen für brauchen, um diese Rutsche zu machen, schneller durchlaufen. Er hat eigentlich schon die zweite Welle jetzt. Ja, also hier ging er schon wieder ein bisschen besser, jetzt fängt er schon wieder ein bisschen an. (Langer deutet auf Graphiken auf seinem Computerdisplay.) Und das ist so eigentlich, denk' ich, super. Der lernt. Wobei das natürlich nicht das Ende des Lieds ist, ja? Das ist natürlich klar. Und so was ähnliches müssen Sie auch erwarten, wenn es jetzt zuhause um die Umsetzung geht, werden Sie auch solche Wellenbewegungen wieder sehen. Was ist mit dem Mitleid? Haben Sie Mitleid mit ihm?

Mutter: Mitleid mit ihm? Wenn seine Hände auf sind, dann habe ich schon Mitleid mit ihm. Also, wenn sie wirklich extrem, wenn so extrem die Furchen drin sind in der Haut, das tut schon weh. Weil ich das selber auch von meiner Haut kenne, dass sie manchmal aufplatzt, das tut richtig weh.

Langer: Und so generell?

Mutter: Aber Mitleid jetzt, dass er jetzt tobt und schreit? Nee.

Langer: Das nicht.

Mutter: Über diesen Punkt bin ich drüber hinweg.

Langer: Das heißt, für Sie hat sich was verändert hier in der Sichtweise des Kindes?

Mutter: Ich glaube, ich habe das anderthalb Jahre mitgemacht, und das ist schon Streß genug, dass ich sage: ich hab' die Nase voll, ich möcht' eine Veränderung. Wie ich hier herkam, wollte ich die Veränderung schon haben.

Langer: Ja, ja, richtig, klar.

Mutter: Nee, auch so in der Mäuseburg das Abgeben, mir fällt das einfach nicht schwer. Weil ich einfach 'ne Veränderung haben möchte. Ich weiß, das das halt nur so geht. Und ich weiß, dass er halt entscheiden kann, er kann, braucht ja nicht zu schreien.

Langer: Nö, das ist ja eine Strategie, die er anwendet.

Mutter: Das ist seine Strategie, genau, hm.

Langer: Das heißt, damit kommense jetzt zurecht?

Mutter: Damit komme ich zurecht.

Langer etwa nach drei Wochen gelsenkirchener „Behandlung“:

Sprecher: Simons Gesicht ist mit Wunden übersät. Seine Stimmung schwankt zwischen Apathie und Panik. Und er kratzt und kratzt. Immer mehr Wunden entstehen. Die Herpesinfektion kann mit Medikamenten eingedämmt werden. Doch schon am nächsten Tag zeigt Simons Körper neue Krankheitssymptome. Eine Hand und ein Ohr sind stark angeschwollen. Die Verhaltenstherapie kommt zum Erliegen. Keine Mäuseburg mehr. Die Gesundheit des Kindes geht vor. Für Professor Stemmann ist klar: die Krankheiten kommen vom Kopf.

Stemmann: Das Problem hier ist, wenn wir keine Krankheitsänderungen bekommen, ja, dann kommen wir nicht an die Infektion ran. Die erzeugt er ja eigentlich selbst. Er fährt über Streß seine Abwehr hoch und anschließend ist die im Immuntief, und da erwischt es ihn. Und erst, wenn er sich im Verhalten ändert, ja, dann gehen diese Dinge weg.

Kommentar von Klosterhalfen (außerhalb der Sendung): Es erscheint mir unwahrscheinlich, dass Simon in den wenigen Tagen, an denen es ihm relativ gut ging, in ein „Immuntief“ gekommen ist. Immunologische Verlaufsdaten hat Stemmann meines Wissens bisher nicht publiziert.

Stemmann: In drei Wochen können Sie einen Menschen nicht ändern. Also, die Verhaltensänderungen bei täglichem Training, da brauchen wir ein Jahr zu.

Sprecher: 25 Tage lang war Claudia H... mit ihren beiden Kindern in Gelsenkirchen gewesen. Als sie geht, tragt Simon genauso knatschend hinter ihr her wie vor fast einem Monat, als sie gekommen waren. Eine schnelle Lösung hat es für die Familie aus Buxtehude nicht gegeben. Immerhin hatte Simon aber auch einige fröhliche Tage in Gelsenkirchen. Daran wollen die H.....s jetzt anknüpfen. Zu Hause.

E-Mail vom 17.4.2007 von Frau Andrea Voß an Prof. W. Klosterhalfen
(veröffentlicht mit freundlicher Erlaubnis von Frau Voß)

Sehr geehrter Herr Klosterhalfen

Heute habe ich in unserem Lokalradio gehört, daß Prof. Stemmann nach Kevelaer kommt um einen Vortrag zu halten. Dadurch bin ich auf Ihre Internetseite gestoßen.

Ich war vor 11 Jahren mit meiner Tochter bei Herrn Stemmann in der Klinik.

Meine Tochter litt an schwerster Neurodermitis. Sie ist seit nunmehr 9 Jahren völlig Erscheinungsfrei, jedoch nicht durch die grausamen Methoden bei Prof. Stemmann.

Ich war damals an einem Punkt an dem ich alles geglaubt habe. Hätte man mir gesagt ich muß ein weißes Bettlaken um Mitternacht vergraben um meiner Tochter zu helfen; ich hätte es getan.

Also habe ich die Behandlungsmethoden bei Prof. Stemmann "mitgemacht".

Ohne jeglichen Erfolg.

Seit Jahren quält mich ein schlechtes Gewissen. Ich habe immer noch Alpträume die von der Trennungstherapie handeln. Ich sehe immer wieder mein kleines Mädchen hinter dieser Glaswand stehen wie sie sich kratzt und nach mir schreit und ich darf nicht zu ihr.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg.

Andrea Voß

--